

Wir leben in einem Wasserschloss

Ein Jahreszyklus aus dem Rhein von Ursula Kühne

Im Vaduzersaal wird drei Tage lang Wasser stehen, Wasser auf Foto-Papier, auf Stehfüßen, auf Steinen, an Haken. Eine Wasserschlange soll es werden, wie der Rhein eine ist. „Eine Riesenboa, die sich durch das Tal wälzt, vieles aufwühlt – Relikte, Heugabeln, Autowracks, Bratpfannen – um alles ein paar Tage später wieder zu verschlingen, in sich zu vergraben.“

So sieht es die Fotografin und Bildhauerin Ursula Kühne. Ein Jahr lang ist sie am Ufer des Rheins zwischen Triesen und Balzers hin- und hergegangen, hat dort gesessen, ihre Augen und Gedanken schweifen lassen, immer wieder Neues entdeckt. Eine Rheinforschung der fotografischen Art wurde daraus, 365 Tage festgehalten in berückend schönen Bildern.

„Schon als Kind hat mich dieser Fluss fasziniert, damals war er natürlich noch verbotenes Land, er sei gefährlich, wurde uns gesagt, und dass wir uns vor ihm hüten müssten.“ Natürlich hätte sie das nicht befolgt, immer wieder sei sie zu ihm geschlichen, er sei ihre zentrale Heimat gewesen. Als Baslerin, die in Liechten-

stein geboren und aufgewachsen ist, fühlt sich Ursula Kühne-Schlatter immer zwischen den beiden Ländern zuhause. Der Rhein aber, das sei das Verbindende gewesen. „Egal, was draußen passiert, der Rhein ist immer erholungsam“. Auf der Höhe von Liechtenstein sei er zudem noch frisch und sauber. „Hier ist er noch rau und wild, erst später wird er zum trägen Fluss.“ Wie das Leben sei er, ein Zyklus, Ursprung und Rückkehr. Während des Erforschungsjahres habe sie ihn beobachtet, oft habe sie gedacht, nein, heute sei nichts Besonderes zu sehen, heute könne sie nichts mitnehmen von ihm, kein Bild, kein Erlebnis. Doch dann, fast schon beim Gehen, habe sie es plötzlich glitzern gesehen, und das war sie dann gewesen, ihre spezielle Aufnahme von diesem Tag. „Der Rhein vereint alle Farben in sich. Ich habe den Rhein in einem fast mystischen Blau, einem magischen Grün gesehen. Der Rhein hat eine Kraft, die wir nicht kennen. Er unterliegt Gesetzen, die nicht von Menschen gemacht wurden. Das ist zu spüren in der Auseinandersetzung mit ihm. Man muss sich Zeit nehmen für ihn, sich einlassen auf seine Sprache. Und dann sich doch wieder entziehen. Sich nicht hineinziehen lassen.“ Diese Auseinandersetzungen von Ursula Kühne sind in der Ausstellung zu beobachten.



„Logos und Sirene“

Ursula Kühne

Ein Jahreszyklus aus dem Rhein mit 365 Fotografien, Fundobjekten, Skulpturen, Gedanken

Vaduzersaal, Vaduz

5. - 8.5.2001

Eröffnung: 5.5., 17 Uhr durch Regierungschef Otmar Hasler

Veranstalter: Tangente Eschen

Rahmenprogramm:

Lesung von Arno Oehri

„Auszüge aus dem Niwinski Tagebuch“
6.5.01, 11 Uhr

„Tanz der Sirenen“

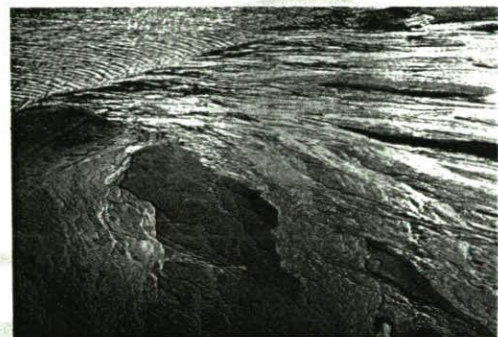
Schülerinnen des Liechtensteinischen Gymnasiums

Leitung: Christa Kessler

„Streichquartett Ecco“ der Liechtensteinischen Musikschule

„Percussion“, Roland Blum

5. - 8.5.01, 20 Uhr



Der Rhein ist Spiegel eines Jahres zwischen Liechtenstein und der Schweiz, ein Mahnmal der Vergänglichkeit und zugleich ein irdisch Ewiger. Ursula Kühne gibt ihm eine berührende Bildsprache, daneben zeigt sie Fundstücke, aus dem Fluss geschöpft, gesiebt.

Die einzelnen Bilder der Ausstellung können bestellt werden, eine Mappe ist zu kaufen. Ein wesentlicher Teil des Erlöses wird einem Wasserprojekt in Afrika zur Verfügung gestellt. Hierbei steht die Idee im Mittelpunkt: „Wir leben in Europa in einem Wasserschloss, wir haben Wasser im Überfluss. Da wir dieses Wasser aber nicht in seiner ursprünglichen Form nach Afrika schöpfen können, muss es in Form von Geldflüssen exportiert werden.“

Anita Grüneis